



Medieninformation

Leipzig, 13.11.2009
1007/so

Das Dezernat Stadtentwicklung und Bau informiert:

Architekturpreis 2009 der Stadt Leipzig verliehen

Heute (13. November) verlieh die Stadt zum sechsten Male ihren alle zwei Jahre ausgelobten Architekturpreis zur Förderung der Baukultur. Baubürgermeister Martin zur Nedden konnte zwei Hauptpreise und drei „Lobende Erwähnungen“ überreichen. Die unabhängige Jury unter dem Vorsitz des Berliner Architekten Prof. Matthias Sauerbruch entschied sich unter den 27 Einreichungen für die **Hochschulbibliothek mit Medienzentrum der HTWK** in Connewitz als städtebaulich und architektonisch richtungsweisendem Institutsbau und ein **Stadthaus** in der Fregestraße als beispielhafte Lückenschließung in einem dicht bebauten Gründerzeitquartier. Lobende Erwähnungen erhielten der **Umbau einer ehemaligen Gewürzmühle** in Leipzig-Lindenau, die **Sonderlabore der Universität Leipzig** in der Stephanstraße sowie der **Stadteilpark Rabet** im Leipziger Osten.

Die ausgezeichneten Projekte spiegeln nach den Worten Martin zur Neddens sehr prägnant aktuelle Themen der Stadtentwicklung: die Errichtung markanter Gebäude für Kunst, Kultur, Bildung und Wissenschaft, die Entwicklung neuer Freiräume auf alten Industriearealen sowie das Wachsen von Wohnprojekten und Stadthäusern im Kontext gründerzeitlicher Wohnquartiere. „Ich danke allen Einreichern. Besonders in den prämierten, aber auch in den nicht prämierten Arbeiten finden sich viele interessante und qualitätsvolle Ansätze zur Lösung der jeweiligen Bauaufgabe. Mein besonderer Dank gilt der Jury unter dem Vorsitz von Prof. Matthias Sauerbruch, die uns bereits das dritte Mal bei dem Bemühen um die Baukultur in Leipzig hervorragend unterstützt hat“, so Martin zur Nedden.

Die Bauherren und Architekten der zwei preisgekrönten Objekte erhielten je eine Plakette für das Objekt und eine Urkunde, für die „Lobenden Erwähnungen“ gab es Urkunden.

Zur Einreichung zugelassen waren Bauwerke und Freiraumgestaltungen, die in den Jahren 2006 bis 2009 im Stadtgebiet von Leipzig fertig gestellt worden sind. Umbauten waren zugelassen, insofern sie eine eigene schöpferische Leistung der Architekten erkennen ließen.

Alle eingereichten Arbeiten werden vom 13. November bis 11. Dezember in der Unteren Wandelhalle des Neuen Rathauses ausgestellt (Mo - Do 8 - 18 Uhr, Fr 8 - 15 Uhr).

Zur Ausstellung ist wieder ein farbiger Katalog erschienen, der über die Geschäftsstelle Architekturpreis beim Stadtplanungsamt der Stadt Leipzig gegen eine Schutzgebühr von 5,- Euro bezogen werden kann (E-Mail: stadtplanungsamt@leipzig.de).

Die nächste Auslobung des Architekturpreises der Stadt Leipzig ist für das Jahr 2011 vorgesehen. Dann können Bauten eingereicht werden, deren Fertigstellung in die Jahre 2008 bis 2011 fällt.

Ausgezeichnete Objekte und Würdigungen der Jury

Hauptpreise

Hochschulbibliothek und Medienzentrum der HTWK Leipzig, Fertigstellung 2009



Architekt: Léon Wohlhage Wernik Architekten, Berlin

Bauherr: Freistaat Sachsen, Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement Niederlassung Leipzig II

In Ergänzung des HTWK-Campus entstanden an der Karl-Liebknecht-Straße/Ecke Gustav-Freytag-Straße eine Hochschulbibliothek und ein Bau für die Fakultät Medien. Den Architekten Léon Wohlhage Wernik gelingt es, das neue Ensemble als wichtiges Bindeglied zwischen den Solitärbauten der Hochschule und der städtischen Blockrandbebauung einzufügen. Der Bibliotheks-Baukörper akzentuiert als markanter Quader die Ecksituation an der Nord-Süd-Magistrale. Die spannungsvolle Aussparung seiner zwei unteren Etagen gibt den Blick frei auf das zurück gestaffelte neue Medienzentrum und die anschließenden Hochschulbauten der Gustav-Freytag-Straße. Zugleich entsteht ein Außenraumfoyer, das die Bibliotheksbesucher mit einladender Geste empfängt und konsequent ins Innere weiter führt. Die ganz in Weiß gestalteten Baukörper überzeugen in ihrer skulpturalen Volumenausbildung und ihrer präzisen Fassadengestaltung sowohl im stadträumlichen Maßstab als auch in der Innenraumwirkung.

Die Anordnung von Panoramafenstern greift urbane Motive auf und lässt zugleich im Innern verschiedene „Lese-Loggien“ entstehen mit inszenierten Ausblicken zum umgebenden Stadtquartier. Die Räume leben vom Wechsel zwischen großzügigen Öffnungen und klaren Fassungen – Helligkeit und Ausblicke einerseits sowie Ruhe und Rückzugsorte andererseits bilden das adäquate Raumangebot für die Bibliotheksnutzer. Zur Orientierung sind die „Lese-Loggien“ sowohl in ihren Proportionen und Gliederungen als auch farblich differenziert gestaltet. Diese Farbräume erscheinen durch die weißen Fassaden passepartout-ähnlich eingefasst und verleihen dem Gebäude eine lebendige Außenwirkung, insbesondere in der beleuchteten Nachtsituation. Den Architekten ist es gelungen, aus kompakten Handbibliotheken mit dichten Regalreihen und großzügigen zweigeschossigen Loggia-Situationen eine spannungsvoll-kontrastierende Raumwirkung zu erzeugen, die zum Verweilen in der neuen Hochschulbibliothek verleitet und damit das intensive Literaturstudium und das wissenschaftliche Arbeiten auf ideale Weise fördert.

Stadthaus Fregestraße, Fertigstellung 2007

Architekt: Hobusch+Kuppardt Architekten, Leipzig

Bauherr: Familie Sander, Leipzig

Städtebaulich gesehen schließt das dreistöckig angelegte Stadthaus eine Lücke im Straßenbild: Geschosshöhen und Fassadenöffnungen korrespondieren mit den benachbarten Mehrfamilienhäusern, ohne sich historisierend den Nachbarhäusern anzugleichen. Die Architektursprache ist klar und einfach. Französische Fensterelemente, einzeln bzw. als Doppel- oder Dreifachfenster eingesetzt, rhythmisieren die Fassade. Im obersten Geschoss treten sie als unverglaste Wandöffnungen in Erscheinung. Das dritte Geschoss ist konsequenterweise nach oben hin offen. Alleine eine Dachterrasse und ein kleines hölzernes Stockwerk, in dem Wirtschaftsküche und Gästezimmer untergebracht sind, bilden den Abschluss nach oben. Die Binnenstruktur des Hauses wird über Stützen organisiert, die es erlauben, Grundrisskonfigurationen und Wandstellungen potenziell zu verändern. Der ökonomisch anmutende Charakter spiegelt sich auch in der Verwendung einfachster Materialien.

Überzeugend ist der Versuch einer Antwort auf schrumpfende Städte und daraus resultierende Perforierungen im Stadtraum bzw. Straßenbild. Denn hinter der Fassade des Mehrfamilienhauses befindet sich ein Einfamilienhaus. Der Umbau von einem Mehrfamilien- zu einem Einfamilienhaus trägt den geänderten Anforderungen Rechnung. Doch ist die Fassade niemals Dekor; sie ist funktional und



gleichzeitig Zitat eines Haustypus, der sich einst an dieser Stelle befunden hat. Die potenzielle Veränderbarkeit und der ökonomische Einsatz von Ressourcen antizipieren weitere, künftige Transformationen des Hauses.

Lobende Erwähnungen

Würze in der Mühle – Gewürzmühle Leipzig, Fertigstellung 2008

Architekt: die kollegen, Architekt Mario Hein BDA, Dipl.-Ing. f. Arch. Christoph Spielvogel, Architektin Katja Czogalla, Dipl.-Ing. Thomas Müller, Leipzig
Bauherr: Privat, Leipzig

Das Wohnen in der ehemaligen Gewürzmühle stellt sicherlich eine besondere Form von Behausung in einer Großstadt wie Leipzig dar. Im Zusammenhang mit weiteren baulichen Strukturen in direkter Nachbarschaft und eingebettet in einen idyllischen Landschaftsraum, wurde die unter Denkmalschutz stehende Gewürzmühle als Wohnhaus für eine junge Familie mit hohem Engagement auf Bauherren- und Architektenseite umgenutzt und weitergebaut.

Bilder des Bestandes vor den Baumaßnahmen dokumentieren die Bewahrung der strukturellen und qualitativen Reste des Vorhandenen und den hohen Grad an Abstimmung mit der Denkmalpflege im Zuge der Sanierung und der Fortentwicklung des besonderen Bautypus Gewürzmühle zu Wohnzwecken. Die vorhandene Bausubstanz wurde nach gründlicher Analyse saniert, ergänzt und weiterentwickelt, ohne den Habitus des alten Hauses zu vergessen. Entkernungen im Innenraum der Wohnebene im Erdgeschoss berücksichtigen die alte Hallenstruktur und zeigen auch heute noch das räumliche Korsett der Mühle. Neben notwendigen Einbauten für den Zugangsbereich und einige Nebenbereiche beinhaltet das Erdgeschoss lediglich eine grandiose Wohnhalle mit Einbauküche, die im Zusammenhang mit dem direkten Ausgang auf eine großzügige Terrasse für Bewohner und Besucher den Geist der besonderen Substanz und die Qualität der Umnutzung am deutlichsten erfahrbar macht.

Neben der Notwendigkeit der Schaffung weiterer Räumlichkeiten zum Wohnen wurde die sichtbare bauliche Ergänzung der Gewürzmühle im Obergeschoss im besten Sinne als Weiterbauen im Bestand betrachtet und umgesetzt. Einer im Inneren sichtbaren massiven Betonstruktur, die auch aus energetischen Gründen einen einfachen, jedoch effizienten Speicher und Puffer darstellt, wurde als Hülle eine hinterlüftete Cortenstahlfassade vorgehängt, die zum einen auf interessante Art und Weise mit der vorhandenen Ziegelstruktur harmoniert, zum anderen aber auch bewusst den eigenständigen Beitrag der Weiterentwicklung am Bautypus der Gewürzmühle zeigt. Im Detail wurde an jeder Ecke des Hauses mit viel Sorgfalt gearbeitet, ohne den Blick für das Gesamte zu verlieren. Für die Gestaltung der Freianlagen um das Wohnensemble Gewürzmühle bestehen augenscheinlich noch Potentiale, welche die Harmonie der Wohnbauten und der vorhandenen ursprünglichen Landschaft noch besser zur Geltung bringen könnte.

Sonderlabore der Universität Leipzig, Fertigstellung 2009



Architekt: schulz & schulz, Leipzig

Bauherr: Freistaat Sachsen, Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumanagement Niederlassung Leipzig II

Der Anbau an das vorhandene Institut für Biowissenschaften der Universität nimmt Speziallabore mit hohen Sicherheitsstandards auf, die in den Altbauten nicht mehr untergebracht werden konnten.

Der Baukörper markiert die Ecke Stephanstraße/Liebigstraße mit einer fast exakt würfelförmigen Kubatur und schließt damit städtebaulich präzise die bisher offene Ecke in einer unpräzisen, fast minimalistischen Weise. Die schmucklose, in einem hellen Farbton gehaltene Betonfassade aus vorgehängten Fertigteilen und die umlaufend gleich großen quadratischen Öffnungen scheinen wie eine logische Fortsetzung der angrenzenden Altbauten. Die Geste des Hauses ist ostentativ bescheiden und hebt sich damit wohlthuend von den übrigen Fakultätsbauten auf der anderen Seite der Liebigstraße ab.

Diese Stärke des Konzepts mit seinem formal sehr hohen Anspruch des geradezu perfekt stereometrischen Baukörpers wird nach Auffassung der Jury in der Realisierung nicht ganz eingelöst. Die Betonfassade und die Fenster vermitteln nicht die erstrebte Perfektion. Auch die Gestaltung der Erschließungsbereiche kann nicht vollständig überzeugen.

Das Gebäude demonstriert aber in anerkennenswerter Weise, dass sich auch hoch installierte Laborbauten ohne die häufig aufdringliche technische Ästhetik in den städtischen Kontext integrieren lassen und leistet damit einen wertvollen Beitrag zur Weiterentwicklung des Universitätsquartiers.

Stadtteilpark Rabet – Das Ein-Kilometer-Amöbenband, 2007

Architekt: Lützwow 7, Cornelia Müller Jan Wehberg, Berlin

Bauherr: Stadt Leipzig, Amt für Stadtgrün und Gewässer

Der Entwurf versucht, das schwierige, weil heterogene Gebiet mit einer großen Geste, dem „Amöbenband“ zu fassen. Dies gelingt auch mehrheitlich. Einzelne Spielfelder, Liegewiesen und Sitzplätze sind über die gesamte Fläche verteilt. Dazwischen stehen alte Gebäude, die noch genutzt werden und deren Zufahrten über den Park gehen. Viel Altbaumbestand wurde offensichtlich belassen, einiges wurde ergänzt. Rasenflächen zum Spielen und Lagern wechseln mit verkrauteten Flächen ab, die einen verwilderten, aber nicht unangenehmen Eindruck hinterlassen. Der ganze Park strahlt etwas Robustes aus, was in dem betreffenden Quartier offensichtlich geschätzt wird. Wenn in Zukunft noch mehr Altbauten entfernt werden, kann der Park entsprechend der vorhandenen Strukturen weiterentwickelt werden. Und das „Amöbenband“ hält, was es verspricht...

Weitere Informationen:

Stadt Leipzig, Stadtplanungsamt, Geschäftsstelle Architekturpreis, Neues Rathaus, Martin-Luther-Ring 4–6, Zimmer 499/496, Tel. 0341 123-48 24 oder -49 04, Fax 0341 123-48 40

Postanschrift: 04092 Leipzig

E-Mail: stadtplanungsamt@leipzig.de

+++